

Soßln b. München. den 26. April 1930

Sehr geehrter Herr Professor!

Für Ihren freundlichen Brief sage ich Ihnen herzlich Dank. Dass Sie bei Ihrer grossen Arbeitslast, Umzug usw. nicht eher zum Schreiben kamen, kann ich sehr wohl verstehen. Um so erfreuter war ich nunmehr über Ihren Brief mit seinen Anregungen. Ich empfinde es ja immer als eine besondere Schwierigkeit, dass ich keine Menschenseele habe, mit der ich das eine oder andere besprechen könnte. Ich bin in allem vollständig auf mich angewiesen; Freund Merz ist ja ständig derart mit Arbeit überlastet, dass er für meine wissenschaftlichen Nöte einfach keine Zeit hat. Dass weiterhin die Fortführung dieser Arbeit bei den ständig wachsenden Aufgaben im praktischen Pfarr- u. Predigtamt eine mitunter sehr gewaltsame Anstrengung mit sich bringt, können Sie ja wohl verstehen. Und doch könnte ich ohne eine sehr starke Dosis von wissenschaftlicher Betätigung gar nicht existieren. Wie das weitergehen soll, weiss ich nicht.

Was nun die Arbeit selbst betrifft, so hoffe ich Sie in manchen Punkten beruhigen zu können. Sie ist relativ doch recht weit gediehen. Fertig ist - wobei natürlich alles einer sorgfältigen Überarbeitung noch sehr bedürftig ist - Rm. VI, VII, u. VIII. Ebenso das Kapitel über die iustitia. Das Kapitel über die iustificatio habe ich schon selber gestrichen, da mit dem jeweiligen Verständnis der Gerechtigkeit das der Rechtfertigung schon mit gesetzt ist. Ich folge aber gerne Ihrem Rat u. bringe die Untersuchung der iustitia nicht. Ich werde mich darauf beschränken das Ergebnis dieser Untersuchung in einem zusammenfassenden Artikel unter Herausarbeitung der reformatorischen Grundlinie vorzulegen, so, dass ich in Fussnoten auf das Material verweise u. die Abhandlung über "Gerecht u. Sünder zugleich" vielleicht in Form eines Exkurses ganz bringe. An sich hat mir gerade dies Kapitel über die Gerechtigkeit mit am meisten Zeit u. Mühe gekostet, sodass ich bedaure hier Ihre Anregung erst nach getaner Arbeit empfangen zu haben. Doch ist sie sicherlich nicht umsonst gewesen. Auf den zusammenfassenden Überblick aber möchte ich nicht verzichten.

Thomas habe ich nur in Rm VII ausführlicher mit hereingenommen. Es kommt mir hier darauf an zu zeigen, wie hier in der Exegese 3 Linien nebeneinander herlaufen: die reformatorische, die Eucer'sche (VII die media etas sanctorum im Unterschied von VIII) u. die allgemein katholisch kirchliche. Das Grundschema ist hier das gleiche, ob es sich nun um Thomisten oder Minimalisten handelt, nämlich die Auflösung der je u. je nur im heiligen Geist wirklichen Einheit, die in der Formel "Gerecht u. Sünder zugleich" gemeint ist, in die rationell einsichtige Polarität metaphysischer, psychologischer Zuständlichkeiten, wobei bald das eine, bald das andere als dem melior pars hominis im Gegensatz zum crassior pars angesehen wird. Der Reiz der inneren Dialektik würde sehr verlieren, wenn ich nun diese Linie aus der Abhandlung wieder heraus eliminieren wollte, weshalb ich Sie bitten möchte sich die Abhandlung in dieser Form gefallen zu lassen. Selbstverständlich wird hier auch Erasmus verhandelt, der sich völlig

in das katholische Grundschema einfügt., ein mitunter ganz unerträglich trockener, kalter Geselle, der von Paulus sozusagen keine Ahnung hat.

Rm. VIII habe ich unterfolgenden Gesichtspunkten behandelt: 1.8, 1211, vom Amt des hl. Geistes als lex sp. et vitae, sp. creator, sanctificationis. 2. novitas spir. Hieher Rm. VII; dann 8, 14 - 39 unter dem Hauptgesichtspunkt: Spir. sanctus - in cruce carnis (Luther), denn das ist in der Tat der rote Faden, der sich ganz zwanglos ergibt.

Zuletzt noch eine Frage, für deren baldige Beantwortung ich Ihnen sehr dankbar wäre: Soll ich die beiden ursprünglich geplanten ersten Kapitel über die Sünde u. Gesetz u. Evangelium, zu denen ich die Vorarbeiten gemacht habe, wie bei dem Kapitel über die Gerechtigkeit, in der Form von zusammenfassenden kurzen Abhandlungen bringen oder ganz darauf verzichten, also gleich mit dem Artikel über die Gerechtigkeit einsetzen? Denn Gesetz u. Evangelium wäre ja wieder eine grosse Sache für sich. Das über die Sünde zu sagende könnte ja jeweils im Lauf der Untersuchung eingeschaltet werden.

Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich sage, dass ich die Arbeit hoffe bis zum Sommer fertig zustellen, sodass ich sie dann Anfang September einreichen kann. Allerdings muss ich ständig den Kopf über mich selber schütteln. Denn die ganze Sache ist im Grunde eine so bescheidene Angelegenheit, dass ich mir wiederholt im Ernste die Frage vorgelegt habe, ob ich Sie überhaupt damit behelligen darf. Sie sind jedenfalls hier ganz andere Dinge gewohnt.

Ich möchte Ihnen das ganz ehrlich sagen, damit Sie sich ja keinen grossen Erwartungen hingeben. Ihr Brief hat mir aber wieder etwas Mut gemacht, sofern ich ihn richtig verstanden habe.

Ich gehe jetzt auf 14 Tage in Urlaub, um mich in südlicher Sonne etwas auszulüften, was ich gründlich u. in jeder Beziehung nötig habe. Vom 12. Mai ab bin ich wieder daheim. Wäre es Ihnen wohl möglich mir bis dahin einen ganz kurzen Bescheid zu geben?

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihr

*Richard Steiner*